

Ez 34, 1-31 i.A.

Zur Verantwortung gerufen als Hirte; zum Vertrauen berufen als Schaf. (Außerdem von Wölfen, Gottesstaaten, dem Messias, Juden und noch so Manchem mehr ...)

34¹Und des Herrn Wort geschah zu mir: ²Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? ³Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. ⁴

Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. ⁵Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. ⁶Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht.

⁷Darum hört, ihr Hirten, des Herrn Wort! (...) ¹⁰So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

¹¹Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. ¹²Wie ein Hirte seine

Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. (...) ¹⁶Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. (...)

²³Und ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, ²⁴und ich, der Herr, will ihr Gott sein. Und mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage ich, der Herr.

²⁵Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und alle bösen Tiere aus dem Lande ausrotten, dass sie sicher in der Steppe wohnen und in den Wäldern schlafen können. (...) ^{27b}und sie sollen (...) erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, denen sie dienen mussten. (...) ²⁹(...) dass sie nicht mehr Hunger leiden sollen im Lande und die Schmähungen der Völker nicht mehr ertragen müssen. ³⁰Und sie sollen erfahren, dass ich, der Herr, ihr Gott, bei ihnen bin und dass die vom Hause Israel mein Volk sind, spricht Gott der Herr. ³¹Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Liebe Gemeinde, das ist ein schwieriger Text: Liest ihn der Querdenker in uns, fühlt er sich bestätigt, dass "die da oben" ohnenin nur an sich denken und "uns da unten" vergessen. Also weg mit ihnen, den bösen Hirten!

Liest ihn der Fundamentalist in uns, findet er sich bestätigt, dass jede weltliche Regierung schlecht ist. Also entweder Rückzug aus der Welt, Flucht in religiöse Welten oder auf zum diktatorischen Gottesstaat mit Messias und Vernichtung aller Elemente, die anderer Meinung sein könnten.

Liest ihn der Hobbyhistoriker in uns, grault er sich den Bart ... und sortiert den Text als historisch überlebt aus: David ist seit fast 3000 Jahren tot. Also liegt das, was der Text beschreibt, schon 3000 Jahre hinter uns. Also: Erledigt.

Liest ihn der Zionist in uns, findet er sich bestätigt, dass das gesamte Haus Israel, also alle Juden, aufgerufen sind, nach Israel zurückzukehren - in die angeblichen Grenzen des Reiches Davids.

Liest ihn der Judenfeind in uns, findet er sich bestätigt, dass das Alte Testament ein Buch der Juden ist, indem sie ihr Auserwähltsein gegenüber dem Rest der Welt zelebrieren und letztlich die Weltherrschaft wollen.

Aber - Gott sei Dank - spricht hier nicht der Fundamentalist, der Hobbyhistoriker, der Zionist, der Querdenker und der Judenfeind in uns. Hier spricht Gott durch Ezechiel. Ja, der Text ist schwierig, aber schwierig ist sexy. Eigentlich ist dieser Text ein Schatz:

Bedienen wir zuerst den Hobbyhistoriker in uns: Der Prophet Ezechiel lebte lange NACH David. Das kann man einfach in der Bibel nachlesen. Und trotzdem benennt er David als Gottes König der Zukunft. Es geht also nicht um die historische Person David, sondern das, wofür er steht, und auf was Ezechiel hofft. Und das hat David gleich zu Beginn seiner Herrschaft überdeutlich gemacht: Er holt die Bundeslade mit den Geboten Gottes ins Zentrum seiner neuen Hauptstadt Jerusalem. Und diese Gebote beginnen damit, dass Gott sagt: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Deshalb ..." Und dann folgt der Rest. Die Gebote sind also Regeln, die Freiheit bewahren sollen. Und nur so dürfen sie ausgelegt werden. Hier in unserem Predigttext bezieht sich Gott direkt darauf: "Meine Herde, meine Volk, soll erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe aus der Hand derer, denen sie dienen mussten.", lässt er Ezechiel sagen.

Also Freiheit nix Diktatur a la Reichsbürger-Querdenker oder Gottesstaat. Der Hirte Gottes ist freiheitlich orientierter Demokrat - selbst wenn er König ist wie der historische David. Und sollte das Volk nach einem König schreien, dann hat sich dieser König an die Gebote der Freiheit zu binden und sie ins Zentrum zu stellen. Letztlich ist er Demokrat, der sich halt König nennt, weil das Volk es demokratisch so will. Man kann das beim theologischen David sehr schön sehen: Nachdem das Volk nach einem König schrie, und Saul - den Vorgänger Davids - krönte, holt David die Bundeslade, das Symbol der demokratischen Wüstenstämme zurück ins Zentrum.

Irrelevant und 3000 Jahre überholt ist das keineswegs, wie Sie vielleicht bereits merken: Der theologische David, der

symbolische David, den Ezechiel hier beschwört, steht für eine demokratisch-freiheitliche Verfassung, die selbst demokratisch gewählter Diktatur standhält.

Kümmern wir uns als nächstes um den sogenannten Querdenker in uns, der auf "die da oben" schimpft: Unser Text hat eine sehr klare Rollenaufteilung: Schaf und Hirte.

Das Schaf ist schwach. Ihm kommt keinerlei Verantwortung zu - außer vielleicht nicht wegzulaufen. Aber selbst dann ist noch der Hirte zuständig. Weil es schwach ist, ist es die Aufgabe des Hirten, sich zu kümmern. Kümmert er sich nicht um die Schwachen, ist er kein Hirte, sondern gehört zu den Bösen.

Natürlich sind Menschen immer beides: Hirte und Schaf. Gott spricht durch Ezechiel zu beiden in uns: Dem Starken in uns sagt er: Kümmere dich - und zwar tatsächlich. Da, wo du stark bist, hast du Verantwortung zu übernehmen für das, was schwach ist. Du kannst dich da nicht zurücklehnen oder rausreden.

Und umgekehrt: Dort, wo du schwach bist und Hilfe brauchst, da komme ich, Gott selbst, dir zu Hilfe.

Nachdem wir die meiste Zeit unseres Lebens beides sind: verantwortliche Hirten und hilfsbedürftige Schafe, gilt es, sich in jedem Bereich des eigenen Lebens zu fragen: In welcher Rolle bin ich gerade?

Wenn du hilfsbedürftig bist, tu nicht so, als wärst du die bessere Regierung und könntest alles besser, obwohl du gar nicht die Kraft und den Willen hast, einer Verantwortung nachzukommen! Bleibe bei dir. Denn Gott kommt zu dir.

Wenn du Kraft hast, dann rede dich nicht raus, lehn dich nicht zurück. Sondern frage dich, was zu tun ist, um die Herde der Menschheit zusammen zu halten, Interessen auszugleichen und allen ein gutes Leben zu ermöglichen. Und dann tu es! Gott verlangt es von dir. Wenn du Hirte bist, geht es nicht um dich!

Manchmal wechselt unsere Rolle innerhalb weniger Minuten mehrmals hin und her: Hirte, Schaf, Hirte, Schaf. Lasst uns das sauber, erkenntlich und verständlich für unser Gegenüber und für uns tun. Es gibt dann weniger meckernde Schafe und sich selbst bemitleidende Hirten. Wir dürfen Mitleid mit uns haben - aber bitte als Schaf. Und wir dürfen und sollen Mißstände benennen - aber bitte als Hirte, der dort, wo er die Missstände sieht, selbst Verantwortung übernimmt.

Und dann gibt es da noch die Bösen. Bei Ezechiel klingt es so, als könne man sie vertreiben - als Hirte. Oder Gott - als der letztendliche Hirte - könnte sie vertreiben und sozusagen ein heiliges Land schaffen, das frei ist vom Bösen. Dass man die Bösen aber nicht einfach entfernen kann, und zurück bleiben die Guten, stellt die Bibel gleich in den ersten Kapiteln klar: In der Sintflutgeschichte. Gott versucht, die Bösen wegzuspülen. Klappt aber nicht. Die paar geretteten Guten fangen gleich wieder mit dem Bösen an. Und Gott stellt fest: So ist das nun mal mit den Menschen - mit jedem Menschen: Neben all dem Guten auch böse von Jugend an.

Gemeint sein kann hier also nur: Dem Hirten IN uns traut Gott zu und beauftragt ihn dazu, den Bösen IN sich selbst zu bekämpfen. Wir haben als Hirten IN UNS das Schwache zu beschützen: Die schwache Hoffnung, die schwache Freude,

das schwache Mitgefühl, das schwache Glück, die schwache Liebe und Zuneigung, die schwache Zärtlichkeit. Und wir haben sie gut zu weiden, ihnen bestmögliche Nahrung zu geben. Und natürlich haben wir als Hirten auch DRAUSSEN im Politischen das Böse zu bekämpfen und das Gute zu nähren. Aber eben nicht DIE Bösen bekämpfen, sondern DAS Böse. Denn auch im bösesten Menschen steckt noch ein hilfsbedürftiges Schaf, das zu weiden und zu beschützen ist. Wenn wir so weit sind, öffnet sich der Horizont: Wir sehen uns als Teil einer Herde von knapp 8 Milliarden Menschen. Wir sehen uns als Teil einer Hirtengemeinschaft von knapp 8 Milliarden Hirten. Wir stehen auf einer Weide, die den ganzen Globus umfasst.

Und nun können wir uns dem Zionisten in uns zuwenden: Denn das heilige Land ist nun zweierlei: Es ist erstens der Raum IN mir, in dem das schwache Leben gegen das Böse verteidigt und gut genährt wird, auf dass es wachse und sich vermehre. Und mein Auftrag als Hirte ist es, daran mitzuarbeiten, dass dieser Raum mit Hilfe Gottes, des großen Hirten, größer und größer wird, bis er mich ganz ausfüllt.

Wie es in mir ist, soll es - zweitens - auch außerhalb sein - in der zweiten Bedeutung des heiligen Landes. Es geht da nicht um einen geografischen Ort, sondern um einen sozialen Ort: Dort, wo nicht DIE Bösen, sondern DAS Böse zurück gedrängt werden kann und das Gute geweidet und vermehrt werden kann, da ist heiliges Land. Und wie in meinem Inneren ist es unsere von Gott gegebene Aufgabe als Hirten diesen sozialen Raum (nicht geografisches Land!) in alle Richtungen

auszudehnen bis es alles Lebensbereiche / die ganze soziale Welt umfasst.

Ist das zu schaffen? Natürlich werden wir scheitern! Neben dem theologischen Symbol David gibt es ja auch den Menschen David. Und in dessen Leben stand nicht immer die Bundeslade im Zentrum. Aber was man auch dem *Menschen* David lassen muss: Er war ansprechbar auf die Bundeslade/auf die Gebote der Freiheit und Menschlichkeit - auf Gottes Gebote. Er ließ sich von ihnen zurück in die Verantwortung rufen. Nichts anderes tut Gott durch Ezechiel heute uns gegenüber: Er ruft uns zurück in die Verantwortung als Hirten. Und er ruft uns zurück in das Vertrauen als Schafe.

"Ha!", schreit der Judenhasser in uns, den wir noch übersehen haben. "Ezechiel meint EUCH ja gar nicht als Hirten und Schafe. Es geht AUSSCHLIEßLICH um die Juden, die ihre Macht über die ganze Welt ausdehnen wollen und uns alle, die sogenannten wilden Tiere, verdrängen wollen."

"Ach", sage ich, "Ja: Gott beruft das Volk Israel zum Vorbild für alle Völker. Sie sind berufen als Beispiel und Vorbild für alle Welt. Also: soll wohl ALLE Welt gute Hirten und gute Schafe sein und das soziale heilige Land in alle Richtungen ausbauen - Seite an Seite über die ganze Welt. Aber das hatten wir ja schon."

"Ha!", schreit der Judenhasser wieder, "was für ein Vorbild die Juden sind, kannst du dir ja anschauen" und zeigt nach Israel als würde israelische Politik definieren, was jüdisch sei.

"Ja", sage ich: "Juden sind Menschen wie wir alle - böse von Jugend auf. Aber eben berufen zum Guten und unter der Verheißung des Guten - wie wir alle."

Und wisst ihr, was tröstlich ist, wenn man daran festhält, dass das Volk Israel unwiderruflich erwählt ist, ob es seinem Auftrag entspricht oder nicht?

Das Tröstliche ist, dass das bedeutet: Gott zeigt an ihrem Beispiel, ihrem Vorbild, was für Alle gilt: Wir Alle bleiben Gottes Schafe, was auch immer wir tun. Wir bleiben Schafe eines Hirten, dem es nicht um sich geht, sondern um uns: Um uns Alle - um jeden Einzelnen.

Und damit hat sich auch der Fundamentalist in uns auch erledigt. Es geht ja nicht um Gott und damit auch nicht um einen Gottesstaat. Sondern umgekehrt: Gott geht es um uns Menschen. Also weg mit Gottesstaat - hin zur Menschlichkeit! Ja, wir sind von Gott dazu berufen, dort, wo wir können, selbst zu Hirten zu werden: Zu demokratischen Hirten der Freiheit und der Fürsorge in der großen Familie aller Menschen.

Amen.